

Warum ich bei der Caritas und damit für die katholische Kirche arbeite und warum ich mich für die Behinderten engagiere

Autor(en): **Stuber, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 1: **Religion : Hilfe oder Hindernis?**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein kirchlicher sozialarbeiter kann ganz besonders aus eigener erfahrung sprechen. Lesen wir, warum er sich für die kirche und die behinderten engagiert.

WARUM ICH BEI DER CARITAS UND DAMIT FÜR DIE KATHOLISCHE KIRCHE ARBEITE UND WARUM ICH MICH FÜR DIE BEHINDERTEN ENGAGIERE

Im sommer 1969 – kurz vor der diplomierung an der abendschule für sozialarbeit in Luzern – war ich auf stellensuche. Zufällig war bei der Caritaszentrale in Luzern die stelle des leiters der abteilung behindertenhilfe frei. Da ich die tätigkeit dieser abteilung von freiwilligen lagereinsätzen her kannte und mich die tätigkeit mit behinderten auch von der zeit bei der invalidenversicherung her interessierte, nahm ich diesen posten an. Die damalige situation der inlandabteilungen an der caritatzentrale, aber auch meine persönliche einstellung liessen es nicht zu, über den stellenwert der kirchlichen sozialarbeit und der aufgaben der kirche in der behindertenarbeit gross nachzudenken. Im zuge der umstrukturierung der inlandarbeit caritas wurde ich entlassen und so war ich wieder auf stellensuche. Weil in der innerschweiz keine geeigneten stellen vorhanden waren, stellte ich mich für den aufbau einer caritas-regionalstelle aargau zur verfügung. Die neuen vorgesetzten erlaubten es mir erfreulicherweise, einen teil der früheren arbeit mit behinderten weiterzuführen.

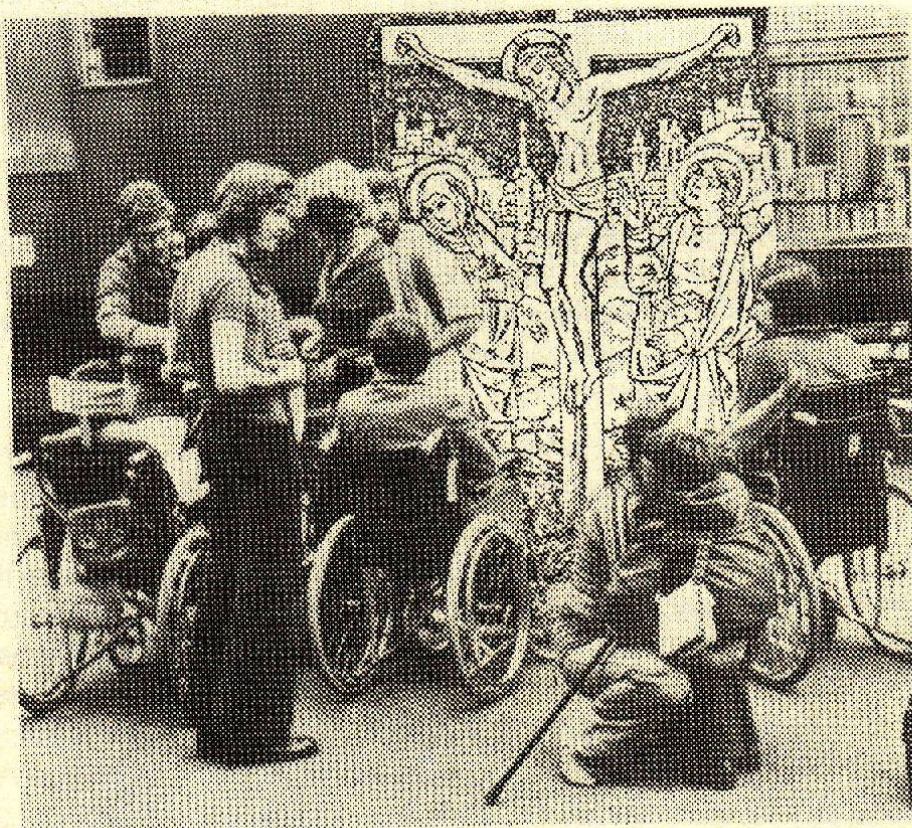
In der zwischenzeit ist die reorganisation der caritas ein schönes stück vorangekommen und mir scheint, dies sehr zum vorteil der kirche Schweiz. Inzwischen hat auch die Synode 72 stattgefunden und diese wird sich auf die weitere soziale tätigkeit der kirche ohne zweifel auswirken, wurde doch die soziale tätigkeit als wesensfunktion der kirche neben verkündigung und liturgie neu entdeckt. Heute sehe ich meine position also wesentlich klarer und so will ich versuchen, die titelfragen wie folgt zu beantworten:

- Die christliche botschaft hat mich von jeher fasziniert. Hier steht auf einmalige weise das heil des menschen im vordergrund. Durch die geburt und das leben Jesu ist die botschaft praxis geworden (sein umgang mit den menschen am rande der gesellschaft, seine gleichnisse vom barmherzigen samariter oder vom verlorenen sohn, usw.). Jeder christ ist aufgerufen, Jesus nachzufolgen und auf dieses heil hin zu arbeiten. Als christen sollte es uns aber bewusst sein, dass das heil nicht allein auf dieser welt zu erreichen ist und dass behinderung, krankheit, tod, usw. zur unvollkommenheit der menschlichen natur gehören. Für den christen hat diese tatsache aber keine negative wertung.
- Als sozialarbeiter, der sich der christlichen botschaft verpflichtet weiss, könnte ich selbstverständlich auch in einer neutralen institution und beim staat arbeiten. Ich bin froh, kollegen zu haben, die mir durch ihre haltung diesbezüglich ein beispiel sind. Ohne zweifel bietet mir die kirche aber den grössten freiraum, wo es darum geht, christliches gedankengut in die praxis umzusetzen. Die soziale tätigkeit der kirche gründet im auftrag Jesus und von daher müsste die kirche in der arbeit mit behinderten, gefangenen, ausländern, drogenabhängigen, usw. eigentlich führend sein. Dabei soll die kirche selbstverständlich weder den staat noch andere institutionen konkurrenzieren. Vielmehr soll sie ihre spezifischen aufgaben wahrnehmen, die vor allem in der bewusstseinsbildung, in der förderung einer umfassenden integrationsarbeit, im aufgreifen neuer notlagen, liegen. Ich muss natürlich zugeben, dass unsere

kirchlichen strukturen noch nicht diesem bild entsprechen. Ansätze sind aber vielfältig vorhanden und ich hoffe, durch mein engagement diese unterstützen und fördern zu können.

- Was das engagement für die behinderten betrifft, war und ist für mich die mitarbeit in der fachgruppe behindertenhilfe des Schweizerischen Caritasverbandes ein wichtiger lernprozess. Auch ich muss noch vermehrt darauf achten, weniger für die behinderten, als vielmehr mit den behinderten zu arbeiten. Ich hoffe ferner, dass ich über die kirchliche arbeit mit behinderten auch verbesserungen für die angehörigen anderer sogenannter randgruppen erreichen kann.
- Die vorerwähnte fachgruppe hat kürzlich ein erstes werkheft veröffentlicht. Ich hoffe sehr, dass das werkheft gerade auch bei den selbsthilfeorganisationen beachtet wird und dass es viele rückmeldungen gibt. Die ideen des werkheftes können nur praxis werden, wenn die Caritas-zentrale und die Caritas-regionalstellen auf die mitarbeit von vielen behinderten zählen können.

Bruno Stuber



Nach redaktionsschluss erreichte mich der folgende abschiedsbrief eines fachmanns, resp. missionars. Wir wünschen Florian alles gute im fernen Kolumbien und warten jetzt schon auf seinen ersten erlebnisbericht.

WIR BRAUCHEN EINANDER – ODER WARUM ICH GEHE

Anfangs januar werde ich für mehrere jahre nach Kolumbien ausreisen. Nach einem kurzen sprachstudium in Bogotá werde ich für ca. 4 jahre im auftrage der missionsgesellschaft Immensee im bergdorf El Rosario als katechet arbeiten.